

Abgerackerte Sozialwracks

„Wir schlafen nicht“ von
Kathrin Röggla in den
Josetti-Höfen

VON ULRICH SEIDLER

Schwierigkeiten wurde jedenfalls nicht aus dem Weg gegangen. Im Wettbewerb um den für Theater denkbar ungeeignetsten Stoff und die für Theater denkbar ungeeignetste Spielstätte dürfte das Projekt: „Wir schlafen nicht“ in den Josetti-Höfen (Regie und Produktion: Jörg Giese) ziemlich vordere Plätze belegen. Das Stück geht auf einen Roman von Kathrin Röggla zurück und der Roman auf Interviews, die die Autorin mit Unternehmensberatern führte. Die Josetti-Höfe bieten 13 000 Quadratmeter Bürofläche, und eine weiße, leere Ecke darin dient als Bühne. Zwei Säulen stehen im Blickfeld herum; ganze Bündel von Neonröhren brummen nicht nur, sie leuchten auch – und versehen Schauspieler sowie Zuschauer mit einer aschefarbigem Hautfarbe, die auf beunruhigende Blutwerte schließen lässt.

Im Fall der Spieler ist das wahrscheinlich Absicht, denn die sind angehalten, überarbeitete, vom innerbetrieblichen Sozialdruck gestresste, privatlebensunfähige Arbeitssüchtige zu verkörpern. Ihre Texte – so legt die Verwendung der indirekten Rede nah – sind als Zitate zu verstehen, sollen die Authentizität des auf der Bühne Gesprochenen fühlbar machen, auch wenn es „verdichtet“ wurde. Es soll den Schreck darüber vertiefen, dass in Beraterfirmen solcher ans Pathologische grenzende Unsinn wohl tatsächlich gesprochen wird. Das Ausmaß der Entfremdung ist in wie schon oft angenommener Weise fürchterlich groß, die Müdigkeit auch. So bringet sie denn zu Bette.

Die sechs Schauspieler (Rike

Eckermann, Tabea Heynig, Pegan von Pelt, Ronny Mazillier, Christoph Neuhaus und Erik Studte) dürfen keine Figuren spielen, sondern nur über sich als Figuren reden. Sie fahren auf Bürostühlen herum, belauern sich nach Stichworten und sprechen mit bewunderungswürdig hohem Aufwand an Konzentration verschriftlichte mündliche Rede. Mit ein bisschen pseudocharakteristischer Betonung, mit dosiertem Augenrollen (ängstlich, genervt, gehetzt) und Standortwechsel (hinter, vor, neben den Säulen). Einmal setzen sie undurchsichtige Brillen auf und haben damit verdeutlicht, dass sie außer ihrer Arbeit nichts sehen.

Die Form sitzt als schwer durchlässiger Filter zwischen Inhalt und Zuschauer. Ein typischer Fall von methodischer Gedankentarnung. Ein Inhalt wird aber durch raffiniertes Kodieren und kniffliges Dekodieren nicht automatisch bedeutungsvoller. Allein durch Verwichtigung haben wir noch kein Problem gelöst, haben wir womöglich noch nicht mal ein Problem.

Wir schlafen nicht 16.–19. September,
jeweils 20 Uhr Josetti Höfe, Runge-
straße 22–24, Tel.: 0170/87 27 310



JÖRN FRÖHLICH

**Die Praktikantin übt schon einmal
Chiefsessel-Flätz-Autorität ein.**

Anzeige

heute 20 Uhr

Philharmonie | Kammermusiksaal

Konzerte
Oper 04